

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o Freitag, den 22. März 1867. 12.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal voraus zu bezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meißen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

Bekanntmachung, die Handdarlehne betreffend.

In Betreff der Erhebung der am 31. März d. J. fälligen Zinsen der Handdarlehne, sowie sonst in Bezug auf letztere wird hiedurch Folgendes bekannt gemacht:

- 1) Diese Zinsen können bereits vom 26. März d. J. an bei der Finanzhauptcasse zu Dresden erhoben werden.
- 2) Die Zahlung erfolgt daselbst, Sonn- und Feiertage ausgenommen, alltäglich in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr.
- 3) Um die Abfertigung der Beteiligten zu erleichtern, hat jeder, welcher drei oder mehr Zinsquittungen zur Einlösung überreicht, ein Verzeichniß beizufügen, in welchem a) die Nummern derselben, b) die einzelnen Zinsbeträge, c) die Summa der letztern, aufgeführt sind.
- 4) Denjenigen Gläubigern, welche dies wünschen und die unterschriftlich vollzogenen Zinsquittungen unter genauer Angabe ihrer Adresse, beziehentlich mit dem vorerwähnten Verzeichniß an die Finanzhauptcasse einsenden, werden die Zinsen nebst den Formularen zu den Quittungen für den nächstfolgenden Zinstermin durch die Post zugesendet werden.
- 5) Die darauf bezüglichen Postsendungen an die Finanzhauptcasse genießen, dafern sie auf der Adresse mit der Bezeichnung: „Handdarlehnszinsen betreffend“ versehen sind, im Inlande Portofreiheit.
- 6) Vormünder, Kirchenvorsteher, sowie überhaupt alle mit der Verwaltung fremden Vermögens beauftragte Personen haben nicht nur ihre Eigenschaft, vermöge welcher sie die Zinsen für das von ihnen verwaltete Vermögen erheben, bei der unterschriftlichen Vollziehung der Quittungen mit anzugeben, sondern auch, dafern sie nicht zu Führung eines, solchenfalls ihrer Unterschrift beizudrückenden amtlichen Siegels berechtigt sind, sich in der gedachten Eigenschaft zu legitimiren. Hierzu genügt, wenn die Vermögensverwaltung ihnen von einer Behörde aufgetragen worden ist, die durch letztere auf die Quittung selbst zu bringende Bestätigung dieses Umstandes.
- 7) Väter, welche die Zinsen für Handdarlehne ihrer in väterlicher Gewalt befindlichen Kinder, ingleichen Ehemänner, welche die Zinsen für Handdarlehne ihrer Ehefrauen erheben, haben dieses Verhältniß bei der unterschriftlichen Vollziehung der Quittungen anzugeben.
- 8) In der Person des Gläubigers, auf welchen die Schuldverschreibung lautet, eingetretene, bei der Finanzhauptcasse noch nicht angemeldete Veränderungen sind derselben möglichst bald, jedenfalls aber bei der Zinserhebung unter Beifügung der Schuldverschreibung anzuzeigen und nachzuweisen. Ueberhaupt werden alle Betheiligte darauf aufmerksam gemacht, daß es zu Vermeidung von Weiterungen in ihrem eigenen Interesse liegt, die Finanzhauptcasse von derartigen Veränderungen auch künftighin unverweilt und mit Beifügung der betreffenden Urkunden in Kenntniß zu setzen, damit die Eintragung des neuen Darlehnsgläubigers in den Büchern der Finanzhauptcasse erfolgen kann.

9) In Folge zeitlicher Wahrnehmungen wird hiermit ferner daran erinnert, daß Blanko-Indossamente zur Abtretung von Handdarlehen nicht für ausreichend angesehen werden können.

10) Die zu Michaelis 1866 gekündigten Handdarlehne werden gegen Rückgabe der mit Quittung versehenen Schuldverschreibungen lediglich von der Finanzhauptcasse zu Dresden zurückgezahlt.

Die oben unter 1. und 2. getroffenen Bestimmungen gelten auch für die Erhebung dieser Zahlungen. Zusendung der letzteren durch die Post findet nicht statt.

Dresden, den 14. März 1867.

F i n a n z = M i n i s t e r i u m .

von Friesen.

Reuter.

U m f a u .

Der Reichstag beschäftigte sich nach Schluß der allgemeinen Debatte über die Verfassung mit Art. I: Ausdehnung des norddeutschen Bundes. Hierbei traten die Polen und die Nordschleswiger dagegen auf, daß ihre Heimath zu Deutschland gerechnet würde. Die Polen verlangen, daß Posen und Westpreußen aus Preußen und dem Bunde ausgeschlossen werde, erhalten aber von allen Seiten, besonders von Bismarck, derbe Zurechtweisungen. Das dritte Wort der Polen ist Freiheit, darunter meinen sie aber nicht die Gleichheit vor dem Gesetz, sondern die Aufrechterhaltung ihrer Adelsvorrechte. Die Geschichte zeigt, daß Niemand tyrannischer mit Andersdenkenden umgegangen ist, als der polnische Adel. Und welche Ansprüche wollen sie an Westpreußen machen, das zum größten Theile von Deutschen bewohnt, durch deutsche Hände aus einer Wüstenei in ein blühendes Land umgewandelt worden ist. Der Bauer, wenn er auch polnisch spricht, ist gut preussisch gesinnt, und Graf Bismarck führt unter anderm an, daß die Regierung genöthigt gewesen sei, zur Unterdrückung polnischer Aufstände deutsche Truppen zu verwenden, weil die Soldaten polnischer Mache zu grausam mit ihren Landsleuten umgegangen seien.

Die Nordschleswiger verlangen Abstimmung ihrer Bezirke über die Frage, ob sie zu Deutschland gehören oder wieder zu Dänemark kommen wollen. Ihnen entgegnet Graf Bismarck, daß die Regierung über die Grenzlinie des Deutschen und Dänischen noch nicht klar sei; zur geeigneten Zeit würde die Abstimmung vorgenommen werden; jedenfalls dächten sich die Dänen aber das zu erlangende Stück Schleswig viel größer, als es ausfallen würde. —

Allem Anschein nach wird die Verfassung des Bundes mit bedeutender Majorität angenommen werden; für Annahme ohne Aenderung ist ein großer Theil der preussischen Conservativen, die schon im preussischen Landtage und Herrenhause zu Allem Ja sagten, was Bismarck wollte. Die sächsischen Abgeordneten, soweit sie vom sächsischen Wahlcomité vorgeschlagen waren, nähern sich Preußen immer mehr; sie werden, wenn auch mit Bedauern, zustimmen, nur suchen sie so viel von sächsischen Einrichtungen zu retten, als möglich, besonders Haberkorn und Dr. Schwarze. Die liberale Partei verlangt jedoch bedeutende Aenderungen; Bizard und Schaffrath haben bestimmt erklärt, daß sie der Verfassung in der vorliegenden Form ihre Zustimmung nicht geben können. Alljährliche Bewilligung der

Ausgaben, auch derer für's Militär, und ein verantwortliches Ministerium wird von dieser Seite gefordert; erhalten wir diese nicht, so steuern wir dem Einheitsstaat und einem Militärdespotismus entgegen und auf einen Anschluß der Südstaaten dürfen wir nicht mehr rechnen. Ganz gegen den Bund ist bis jetzt unter den Sachsen bloß Advocat Schrapß aus Dresden aufgetreten. Er sieht keinen Nutzen darin, wohl aber würden die Nachbarn Deutschlands ängstlich und feindlich gesinnt. —

Seit dem Eintritte des Generals Herwarth v. Bittenfeld sitzen alle dotirten Heerführer im Reichstage. Das lebhafteste Interesse an dem Gange der Verhandlungen zeigt unter ihnen der General v. Steinmeß, eine kleine, stramme Figur mit rothem Gesicht und schneeweißem Haupthaar. Er stellt sich vor jedem Redner so nahe als möglich hin, betrachtet ihn lange, zieht dann „Hirth's Almanach“ hervor und kehrt nicht eher auf seinen Sitz zurück, als bis er die Lebensgeschichte gelesen hat. Auch Prinz Friedrich Karl gehört zu den aufmerksamsten Mitgliedern des Hauses; selten verläßt er seinen Platz, jedem Redner hört er mit Interesse zu und sein Ohr hat in den letzten 14 Tagen wohl schon Mancherlei vernommen, was in den Kreisen des Hofes nicht gesprochen wird. Er ist stets in der Reiteruniform; auch der Kriegsminister und die vier Generale erscheinen nie in Civil; Graf Bismarck ist abwechselnd in Civilkleidung oder in Landwehruniform. —

Großes Aufsehen macht die Veröffentlichung eines Schutz- und Trugbündnisses zwischen Preußen, Baiern und Baden, das schon am 22. August 1866 abgeschlossen, aber bis jetzt geheim gehalten worden ist. Im Falle eines Kriegs übernimmt der König von Preußen den Oberbefehl über die bayerischen und badischen Truppen. Nach den Erklärungen des hessischen Commissars im Reichstage ist der Abschluß eines ähnlichen Bündnisses zwischen Preußen und Hessen bereits erfolgt oder nahe bevorstehend. Es bliebe dann nur noch Württemberg, das aber, zwischen Baiern und Baden eingeklemt, wohl oder übel, wird nachfolgen müssen. Man ist gespannt darauf, welchen Eindruck das preussisch-bayerische Bündniß in Paris machen wird. —

In Hannoverisch-Gelle ist die preussische Herrschaft am verhaßtesten; im Herbste mußten dort Unruhen mit Waffengewalt unterdrückt werden. Vor 8 Tagen sollten die landwehrpflichtigen Reservisten den Eid leisten, 137 Mann weigerten sich jedoch und wurden über Buxtehude nach Stade gebracht. Auch aus Hermannsburg trafen 30 Re-

servisten dort ein. Sie werden sämmtlich in die Armee gesteckt. —

Eine Anzahl reicher Hamburger Familien sucht sich dadurch der Wehrpflicht im norddeutschen Bunde zu entziehen, daß sie mit Aufgabe ihres Hamburger Bürgerrechts in der Schweiz oder Amerika Bürger werden, aber in Hamburg wohnen und ihre Geschäfte treiben. —

In der Kammer in Paris hat der alte kleine Thiers eine große Rede gehalten und die Eifersucht Frankreichs gegen Preußen eifrig geschürt. Er deutet an, daß Preußen im vorigen Jahre Frankreich von der ersten Stelle in Europa verdrängt, daß Bismarck den Napoleon überlistet habe. Er klagt die Regierung Frankreichs an, daß sie keine Politik voriges Jahr gehabt, daß sie geschwankt und irgend eine günstige Wendung abgewartet habe, die nicht gekommen sei; daß sei der Triumph Preußens geworden. Frankreich müsse sich jetzt mit England, Oesterreich, Holland, Belgien, Dänemark und Schweden verbünden, um ferneres Unheil zu verhüten; es dürfe nicht einen einzigen Fehler mehr machen u. s. w. — Als die Versammlung auseinander ging, äußerte Jemand: „Es ist wahr, Herr Thiers weiß alle Interessen zu sichern, aber er möchte aus Frankreich den Gensdarmen Europas machen.“ Thiers ist durch und durch Franzose; er sieht in der Zerstückelung Deutschlands nicht etwa ein Glück für uns (das würde ihn wenig kümmern), aber Frankreich muß an der Spitze Europa's stehen und deshalb darf weder Italien noch Deutschland einig und mächtig sein. Wie Thiers, so denken gewiß viele Franzosen, aber es giebt auch noch genug Andere, die dem Nachbar gönnen, was ihnen selbst recht ist. Der Kaiser ist vielleicht auch im Herzen mit Thiers einverstanden, aber die Zeit ist nicht dazu angethan, einen neuen Conflict herbeizuführen; die Staatskünstler müssen schon Tag und Nacht arbeiten, um in der orientalischen Frage noch einmal zusammenzuleimen, was irgend geht. In letzter Zeit spricht man auch viel davon, daß Napoleon mit dem Plane umgehe, das letzte bourbonische Königshaus Europas in Spanien umzustürzen, oder wenigstens seinen Vortheil zu wahren, wenn der spanische Thron von selbst einfällt. —

Von der russischen Grenze wird der „D. A. Z.“ geschrieben: Maßregeln der russischen Behörden deuten auf das Bestimmteste darauf hin, daß im Laufe des Frühjahrs oder Sommers die orientalische Frage zum Austrag kommen werde, wenn auch diese Maßregeln vorläufig nur aus Vorsicht getroffen werden. Die im Königreich stehenden Truppen gehen nach und nach in kleinen Abtheilungen nach dem Süden ab; ebendabin werden fortwährend schwere Geschütze, die auf der Eisenbahn aus Rußland kommen, gebracht und alle Magazine werden mit Vorräthen gefüllt. Von Cavalerie ist in Polen außerdem wenig mehr zu sehen, da fast alle Regimenter nach der Pruthlinie hin dirigirt sind. Ferner heißt es, daß die zahlreichen beurlaubten Militärs schon den Befehl er-

halten hätten, um die Mitte des nächsten Monats bei ihren Regimentern einzutreffen. Die Russen glauben, daß sie bei Bekämpfung des Halbmonds freie Hand haben werden, da Oesterreich's Macht gebrochen sei und Frankreich durch die bevorstehenden Ereignisse in Spanien hinlänglich beschäftigt sein werde. —

Die schreckliche Behandlung der Soldaten und Matrosen in England ist schon oft Gegenstand der Klage gewesen und gebildete Engländer haben die Gesetze über die Prügelstrafe eine Barbarei genannt. Früher war die höchste Strafe 999 Hiebe mit der neunschwänzigen Rute; natürlich war der Arme, der einer solchen Strafe verfiel, fast stets ein Kind des Todes. In neuerer Zeit dürfen höchstens 50 Hiebe gegeben werden; ein Mitglied des Parlaments behauptet aber, daß die Rute jetzt weit mehr Arbeit hätte, weil die Offiziere sie sehr oft verordnen. Das Unterhaus hat nun mit einer Stimme Majorität die Prügelstrafe bei den Soldaten abgeschafft. Die Generale und Minister zeigten sich als eifrige Anhänger derselben. Freilich muß man bedenken, daß in der englischen Armee Taugenichtse aus allen Ländern stecken, denn dort besteht noch das Werbesystem. —

Ehe Kaiser Max nach Mexiko ging, wechselte er mit Napoleon verschiedene Briefe und der französische Kaiser soll darin Versprechungen gemacht haben, die schlecht damit stimmen, was jetzt geschieht. Nun drohte Kaiser Max mit Veröffentlichung dieser Briefe und Napoleon soll verschiedene Versuche gemacht haben, wieder in den Besitz derselben zu gelangen. Kaiser Max hütete sie wie seinen größten Schatz und ließ das Gerücht aussprengen, seine Gemahlin habe sie nach Europa mitgenommen. Kaiser Napoleon machte während des Aufenthalts der Kaiserin Charlotte in Rom von den berühmten goldenen Schlüsseln Gebrauch und überzeugte sich, seine Briefe seien noch in Mexiko. Kaiser Max sah ein, daß die Papiere bei ihm nicht mehr sicher seien, aber wie sie fortbringen? Er wußte, daß jeder seiner Boten durchsucht werden würde. Da überwarf er sich mit einem seiner Vertrauten und entließ ihn in höchster Ungnade. Die Franzosen ließen sich täuschen und den Mann undurchsucht nach Europa abreisen. Er flog in England ans Land und übergab der Königin Victoria die Briefe; Napoleon war angeführt. —

Sieht man die englische Karte an, wie das kribbelt und krabbelt von schwarzen Linien, die sich an tausend Punkten schneiden und kreuzen: das sind Eisenbahnen. Und der ungeheure Verkehr an Menschen und Gütern, der sie belebt, soll eines Tages mit einem Schlage stille stehn! So drohen die Locomotivführer und Heizer und es sind ihrer 20,000, ein ganzes Heer. Sie verlangen eine Abkürzung ihrer 17 Stunden täglich betragenden Arbeitszeit, eine bessere Vergütung der über die reglementsmäßigen Dienststunden hinausgehenden Fahrzeit und alle 14 Tage einen freien Sonntag. Gewissermaßen sind wir doch auch Menschen, sagen sie. —

Victor Emanuel ist neulich eine Beute von Schnapphähnen geworden. Er fuhr, wie fast täglich, von Florenz auf eines seiner Landgüter und war mit Hilfe seiner schnellen Pferde seiner Escorte um eine halbe Stunde voraus. Neun Kerle riefen ihm plötzlich Halt! zu und plünderten ihn aus. Er hatte hübsch stillhalten müssen, weil er unbewaffnet und mit seinem Kutscher allein war. —

Wie schnell man jetzt baut! Am 10. Februar brannte in Leipzig die große Buchdruckerei von Bär und Hermann fast ganz nieder. Zehn Tage wurden zum Abräumen des Schuttes gebraucht und am 16. März konnte man das große Gebäude (5 Stock hoch und 12 Fenster Front) schon richten. Die Eigentümer haben aber auch Alles aufgeboten, das Gebäude so schnell als möglich wieder herzustellen, um den Arbeitern, die nach Hunderten zählen, rasch wieder Brod zu verschaffen. —

L o c a l e s.

Seit Mittwoch werden in unserer Garnison die preussischen Signale angewendet. Auch das Exerciren nach preussischem Reglement geht flott vorwärts. —

Der Stab des 1. Ulanenregiments kommt nun nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, nach Wilsdruff, sondern nach Oschag. Wie wir hören, hat Oberst v. Wittig die disponiblen Stallungen unserer Stadt nicht genügend gefunden. Es ist sogar wenig Aussicht für eine Garnison in unserer Stadt vorhanden. —

Am 18. d. Mts. wurde der Hausbesitzer und Bote Helbig aus Neutanneberg im dasigen herrschaftlichen Gebüsch unweit vom Straßenteiche an einer Fichte hängend, aufgefunden, gerichtlich aufgehoben und der Leichnam an die Anatomie zu Leipzig abgeliefert. Zerrüttete Vermögensverhältnisse sollen Grund der Selbstentleibung sein. —

Die vom hiesigen Stadtrath in Vorschlag gebrachten Bürgermeister-Candidaten sind: Hr. Rathshactuar Krehlschmar in Dresden, Herr Rathshactuar Lohse in Großenhain und Herr Adv. Francke in Meissen. —

Die am 18. März stattgefundene Generalversammlung des Vorschußvereins war von 61 Mitgliedern besucht. Herr Türk trug zunächst den Rechenschaftsbericht vor, der trotz des vergangenen traurigen Jahres immerhin ein schönes Resultat erzaub, wenn auch die vorgeschlagene Dividende von 5% gegen die vorjährige (15%) bedeutend absteht. Der Cassirer, Herr Kammerer Fischer, entwickelte in längerer Rede die Gründe dieser Differenz und sprach seine Befriedigung aus, daß der Verein im vergangenen Geschäftsjahr keinen einzigen Verlust zu beklagen hatte. Bei der Wahl zweier Ausschußmitglieder wurden, da Herr Türk auf Anfrage eine Wiederwahl bestimmt ablehnte, Herr Kaufmann Engelmann und Herr Carl Behner gewählt. Die Wahl des Directors fiel zuerst auf Herrn Control. Plöze, da dieser jedoch als Staatsbeamter die Ein-

holung der Genehmigung des königl. Justizministeriums bedurfte, welche, wie Herr Gerichtsamtmann Leonhardi bestätigte, nur ungern erteilt werde, vereinigte sich die Mehrzahl der Stimmen auf Herrn Kaufmann Türk, der die Annahme erklärte. Als Cassirer wurde Herr Kammerer Fischer mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität wieder gewählt. Dem Directorium wurde der Dank der Versammlung durch Aufstehen kund gegeben. Die Versammlung verlief äußerst ruhig; nur Hr. Bäckermeister Ebert erheiterte dieselbe wiederholt durch Zwischenbemerkungen. —

Die Gistmischerin von Lyon.

Aus den Papieren eines Polizisten. Novelle v. B. Anthony.
(Fortsetzung.)

Am andern Morgen machte ich meine Morgenpromenade. Seit ich in Lyon war, ging ich stets denselben Weg, der durch eine sehr schöne Kastanienallee zu einem einsamen Wirthshause führte, in welchem ich ausgezeichnete Milch frühstückte.

Wer beschreibt mein Erstaunen, als mir in dem einsamen Baumgang plötzlich meine Unbekannte entgegenkam.

Dieses Mal trug sie weibliches Costüm.

Mir war's, als sei sie aus dem Boden gewachsen.

Sie sah überaus reizend aus.

An ein Ausweichen war nicht zu denken. Ich setzte meine sauerste Miene auf, blickte abseits in die Kastanien und wollte in etwas beschleunigten Schritten an ihr vorüber.

Sie blieb stehen und grüßte mich sehr unbefangen und grazios.

„Der Zufall hat uns früher zusammengeführt als ich zu hoffen wagte“, begann sie, während jenes zauberische Lächeln in ihr Gesichtchen trat, „empfangen Sie meine Entschuldigung gleich jetzt wegen der kleinen Mystification, die Sie aber selbst durchschaut haben werden. Denken Sie darum nicht gleich das Schlechteste. Uebereilen Sie Ihr Urtheil nicht. Sie sehen, mir liegt an Ihrem Urtheil. — Nicht wahr, Sie haben mich wohl gar für eine jeder raffairten Damen gehalten, die Bucher treiben mit ihren Reizen —“

Ihre Stimme war fast unverständlich und eine dunkle Schamröthe färbte ihr liebliches Gesicht.

„Es war eine übermüthige Laune, wie sie selten über mich kommt. . . Ich erwartete meinen Bruder auf der Post. . . Ich wollte ihm durch jene Nummerei einen Spaß machen, denn ich weiß, er liebt solche Extravaganzen. . . Die ganze Nacht hindurch habe ich mir die bittersten Vorwürfe gemacht! . . Dieser kleine Kopf da, mein Herr, steckt voll so vieler Capricen und Launen, daß ich oftmals nicht übel Lust hätte, ihn an irgend eine hübsch dicke Wand rennen zu lassen.“

Das klang Alles so naiv, so harmlos, so rückhaltlos, daß ich immer mehr geneigt ward, ihren Worten Glauben zu schenken.

„Es ist schade, daß mein Bruder nicht angekommen“, plauderte sie ungezwungen fort, „er hat mit Ihnen eine erstaunliche Aehnlichkeit. . . Als ich Sie gestern von Ferne sah, glaubte ich, er sei es in der That und ich kam lediglich aus dem Grund in Ihre Nähe, um mich von meiner Täuschung zu überzeugen. . . Sie werden sich selbst in einiger Zeit davon überzeugen! Daß diese Aehnlichkeit mir Sympathieen für Sie weckte, wird Ihnen um so glaublicher sein, als ich meinen Bruder leidenschaftlich liebe. — Ja, ja, mein Herr“, fuhr sie mit einer fast kindlichen Heiterkeit fort, „so lieb hab' ich ihn, daß ich sogar für ein Ebenbild dieses Bruders nur eine kleine, ganz kleine Sympathie übrig habe.“

„Die kühle Aufmerksamkeit für eine Copie, deren Original man besitzt“, warf ich ein wenig spitz ein. . . Meine Eigenliebe fand sich verletzt. Gleichwohl nahm mich der Zauber dieser eigenthümlichen Persönlichkeit ganz und gar gefangen. Ich fühlte mich förmlich erleichtert, von meiner schönen Unbekannten jenen ordiösen Vorwurf entfernt zu sehen, den ihr der weltkluge Herr Declisseur allzu voreilig angethan.

Und er war wirklich entfernt!

Daß war die Sprache, daß waren die Mienen der Unschuld selbst!

Die Allee war im Augenblick zu Ende, die mir sonst immer recht hübsch lang vorgekommen.

„Morgen wird mein Bruder kommen!“ sagte die Schöne. „Wollen Sie uns dann am Abend zum Thee besuchen? Sehen Sie, dort das kleine Häuschen bewohnen wir. Fragen Sie nur nach Frau Debré. . . meine Tante nennt sich so. Aber bitte, erwähnen Sie vor ihr nicht, durch welcher unweibliche Extravaganz ich dem Bruder habe etwas zu Lieb' thun wollen. Sie weiß von meiner Verkleidung nichts und würde sicherlich recht sehr zürnen, wenn sie davon erführe. . . Also, Herr Dumont, auf Wiedersehen — morgen Abend. . . Denken Sie, Charles heißt mein Bruder auch!“

So plauderte sie neben mir wie ein Kind mit einem langvertrauten Gespielen. Sie reichte mir eben ihre kleine Hand, als sie plötzlich einen lauten Schrei ausstieß und die Allee herab eilte, ohne

irgendwie über dieses auffällige Benehmen Auskunft zu geben. . . Ich bemerkte endlich in einem Seitensweg ein am Boden liegendes, schreiendes Knäbchen. Niemand war sonst in der Nähe. . . Sie hob das Kind auf. . . Er weinte fort. . . Ich eilte ebenfalls herzu. . . Zugleich mit mir stürmte die nachlässige Amme heran.

„Wie man nur so fahrlässig sein kann“, schalt die junge Dame, indem sie die fleischigen Arme des Kindes streichelte. Unwillkürlich dachte ich an jenen odiösen Gesichtsausdruck, da sie den Knaben die Aprikosen bot. Er stellte sich nicht ein.

Die Amme entschuldigte sich mit einem Wortschwall.

Wir nahmen durch dieses Intermezzo noch einmal Abschied. Leonie — so will ich fortan meine Schöne nennen — entschuldigte sich wegen ihres Fortstürens.

„Ich kann so ein unschuldiges, hülfloses, süßes Geschöpf nicht leiden sehen“ sagte sie.

Ich weiß nicht, warum ich ihr just dieses Wort nicht glaubte, das doch mit ihren Thaten so übereinzustimmen schien.

Ihr Ton schien mir so kalt, so berechnet wie nie zuvor.

Sie blickte der Wärterin nach, die sich in auffallender Eile mit ihrem Schützlinge entfernte. Das Auge war starr, die Stirn kräuselte sich in kleine Falten, die Augenbrauen, welche von derselben bläulichschwarzen Farbe waren wie ihr üppiges Lockenhaar, zogen sich dicht zusammen. Ich hatte nie zuvor eine so schnell sich ändernde Physiognomie gesehen. In diesem Augenblick glich sie einem finstern, in sich zerfallenem Wesen. Es war etwas Dämonisches, Wildes in den sonst so sanften und kindlichen Zügen.

Die Pause ward peinlich. (Fortsetz. folgt.)

Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff.

Am 1. Pustage predigt früh: Herr Pastor Schmidt; Nachmittags: Herr Diac. Hochmuth.

Am Sonntage Oculi früh: Herr Pastor Schmidt; Nachmittags: Beistunde.

Am feste Mariä Verkündigung früh: Herr Pastor Schmidt; Nachmittags: Herr Diac. Hochmuth.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am Abend des 5. d. Mon. sind auf ausgezeichnete Weise aus einem Gute in Kaufbach eine Summe Geldes im Mindestbetrage von 90 Thlr., eine Briefftasche und drei Stück Würste spurlos entwendet worden.

Mit dem Bemerken, daß unter dem gestohlenen Gelde 3 preussische, röthliche 10thalerige Cassenbilletts, 5 Stück 5thalerige preuß. und sächs. und diverse 1thalerige Cassenbilletts, Silberthaler, Gulden, Zehn- und Fünfneugroschenstücke sich befunden haben, wird dieser Diebstahl zur Ermittlung der Thäter und Wiedererlangung des Gestohlenen hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wilsdruff, am 14. März 1867.

Das Königl. Gerichtsam.
Leonhardi.

Verpachtung.

Zu Michaelis ds. Js. endigt der Pacht über das Areal des Vorwerks Lohsen bei Lampersdorf, und es soll dieses daher

Donnerstag, als den 28. März ds. Js.,

Vormittags 10 Uhr,

in dortigen Wirthschaftsgebäuden wieder auf's Neue zur öffentlichen Verpachtung kommen, wozu Pachtlustige eingeladen werden. Näheres bei dem Unterzeichneten.

Rittergut Rothschönberg, den 18. März 1867.

Im Auftrage:

A. Liebschner.

Holz-Auction.

Mittwoch, den 27. März d. J., von Vormittags 9 Uhr an, sollen die nachverzeichneten, im Weistropfer Pfarrholze mit Genehmigung der Königl. Kreisdirection zu Dresden geschlagenen Hölzer gegen sofortige Bezahlung

im Gasthose zu Weistropp

meistbietend versteigert werden, als:

359 eichene Stämme von 4 $\frac{1}{2}$ bis 15 Zoll Mittenstärke und 14 bis 26 Ellen Länge.

48 buchene Stämme von 6 $\frac{1}{2}$ bis 17 Zoll Mittenstärke und 18 bis 30 Ellen Länge.

131 birchene Stämme von 4 bis 10 $\frac{1}{2}$ Zoll Mittenstärke und 15 bis 23 Ellen Länge.

Eichene Stangen: 35 Stück zu 5 Zoll, 108 Stück zu 6 Zoll und 11 bis 17 Ellen Länge.

Birchene Stangen: 38 Stück zu 5 Zoll, 87 Stück zu 6 Zoll und 11 bis 17 Ellen Länge.

1 $\frac{1}{2}$ Klafter hartes Scheitholz.

83 Haufen hartes Reihholz.

Weistropp, am 17. März 1867.

Die Localkirchenverwaltung.

M. Otto Schönberg, Pf.

Anzeige.

In meiner Commandite der Schönfärberei und Druckerei liegen 300 Stück Muster vor, worunter 100 Stück ganz neue wieder angekommen sind.

Eduard Wehner,
Freiberger Straße.

Rheumatismus, Gicht, Nervenschmerzen, Blutarmuth und Lungenkrankheiten

werden speciell und erfolgreich behandelt in

Bad Ottenstein

bei Schwarzenberg im Königreich Sachsen.

Näheres in dem Schriftchen: „Bad Ottenstein und Umgebung.“ (Leipzig bei A. G. Priber), Badearzt Dr. med. Peters, Beginn der Saison am 1. Mai. Brochüren über das Bad, sowie jede sonstige gewünschte nähere Anskunft von der Unterzeichneten gratis.

Die Direction.

Ein Knabe, welcher Lust hat Schuhammer zu werden, kann unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre treten bei

W. Günther in Blankenstein.

Ein Knabe, der die Buchbinderei erlernen will, kann einen Lehrherrn finden bei

Heinrich Preßsch,
Buchbinder in Tharandt.

Bekanntmachung.

Sonnabend, als den 13. April d. J., sollen von Vormittags 9 Uhr an im Auftrage des Königl. Gerichtsamts zu Wilsdruff ungefähr 20,000 Stück Dachziegel und ungefähr 400 Stück Mauerziegel in der Ziegelei des Ritterguts Neukirchen, wo dieselben zu Jedermanns Ansicht aufgestellt sind, im Winkelmannschen Gasthofs daselbst, gegen gleich baare Zahlung durch die Ortsgerichte öffentlich versteigert werden.

Confirmanden = Anzüge

sind gut und billig zu haben bei
Moriz Welde.
Wilsdruff, Dresdnerstraße.

Landwirthschaftliche Geräthschaften,

als: Hecker-, Wurf- und Rungmaschinen, durch ihren leichten Gang ausgezeichnet, hält auf Lager

Heinrich Schneider,
Seilermeister.



Eine neumilchende Ziege, unter dreien die Auswahl, ist zu verkaufen in der Schulwohnung zu Limbach.

Pfandbriefe

der landwirthschaftlichen Creditbank.

4500 Thlr. vierprocentige Pfandbriefe I. Classe des landwirthschaftlichen Creditvereins im Königreich Sachsen in apoints à 500 und 100 Thlr. sind zu vortheilhaftem Cours abzugeben:

Dresden, Chemnitzstraße No. 7a, I. Etage.

Für Detaillisten:

Die bekannten billigen, sich schön und schnell anrauchenden **Gesundheitspfeifen von Meerscham** sind zu beziehen durch **Ludwig Nonne** in **Alldurghausen**.



Ein Hund mit braunen Füßen, eine Art Dachs, mit schwarzem Halsband und der Steuern. 1233 ist den 17. März abhanden gekommen. Gegen eine Belohnung abzugeben in der Schmiede zu Riemsdorf. Vor Ankauf wird gewarnt.

Bandwurm

beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher
Dr. med. Ernst in Reudnitz (Leipzig).

Attest.

Ich bezeuge hiermit, daß ich den Breslauer weißen Brust-Syrup des Herrn G. A. W. Mayer aus der Apotheke des Herrn Anton Pasperger zum St. Salvator in Raab gegen hartnäckigen Katarrh, anhaltenden Husten und Lungenverschleimung mit vorzüglichem Erfolge angewendet habe, und nach Gebrauch einiger Flaschen meine Gesundheit vollkommen hergestellt wurde, daher ich denselben Jedermann, der mit dergleichen Uebeln behaftet ist, mit der besten Zuversicht empfehlen kann.

Raab. **Stigmund von Deaky.**

Bischof zu Casaropel und Groß-Probst des Raaber Dom-Capitels.

In Flaschen zu 1 Thlr. und 15 Ngr. stets frisch zu haben bei den Herren
Th. Ritthausen und **Bernhard Hoyer** in Wilsdruff und bei Herrn **C. Ed. Schmorl** in Meissen.

Publicität!

Wir empfehlen unser Institut dem inserirenden Publicum zur Uebertragung von Insertions-Aufträgen jeden Umfanges und führen nachstehend die hierdurch erwachsenden Vorthelle zur gefälligen Berücksichtigung an.

Durch die uns von sämmtl. Zeitungs-Expeditionen günstig gestellten Conditionen sind wir in den Stand gesetzt, die uns überwiesenen Aufträge unter folgenden billigen Bedingungen auszuführen:

1. Wir berechnen nur die Original-Preise.
2. Porto oder Spesen werden nicht belastet.
3. Bei größeren oder wiederholten Aufträgen entsprechender Rabatt. — **Special-Contrakte mit besonders günstigen Bedingungen bei Uebertragung des gesammten Insertionswesens.**
4. Belege werden in allen Fällen für jedes Inserat von uns geliefert.
5. Eine einmalige Abschrift des Inserats genügt auch bei Aufgabe für mehrere Zeitungen.
6. Ungeäumte Realisation am Tage der Auftragerstellung.
7. Uebersetzungen in alle Sprachen werden kostenfrei ausgeführt.
8. Kosten-Anschläge werden bereitwillig auf Wunsch vorerst aufgestellt.
9. Correspondenz franco gegen franco.

Unser neuester und correctester

Insertions-Kalender

Verzeichniß sämmtlicher Zeitungen und Zeitschriften mit genauer Angabe der Auflagen und sonstigen für die Inserenten wichtigen Notizen, steht gratis zu Diensten.

Sachse & Co.

Zeitungs-Annoncen-Expedition.
Leipzig.

Annahme von Inseraten für die: Allgemeinen Anzeigen der „Gartenlaube“ Auflage: 230,000 Exemplare.

Bürgerverein.

Nächsten Dienstag, den 26. März: Vereinslag.
H. Beck, Rector.

C. A. Schönig in Wilsdruff,



Dresdner Straße, nächst der Brücke, empfiehlt sein Uhren-Lager, bestehend in goldnen und silbernen Doublex-, Anker-, Cylinder- und diversen Spindeluhren, als auch alle Sorten Regulatoure (Chronometer), Pariser Pendulen, Kunst-, Stuh-, Reise-, Nacht-, Rahm-, Ripp-, Comptoir-, Wand- und Nachtwächtercontrolen-Uhren unter einjähriger Garantie zu billigsten Preisen.

Auch sind diverse Kunstwerke bestens empfehlend zur Auswahl vorhanden, solche werden ebenfalls zur Zufriedenheit reparirt.

Uhren-Reparaturen werden in kurzer Zeit auf das Billigste unter üblicher Garantie besorgt, sowie getragene Uhren im Kauf zum höchsten Preise angenommen.

Oeffentliche Danklagung.

Am 16. dieses Monats rief der HERR meinen guten Ehegatten, den vormaligen Gutsbesitzer zu Elgersdorf,

Johann Gottfried Pösch,

später Hausbesitzer alhier, in sein Himmelreich. Mit ihm ging ein großer Dulder zur himmlischen Heimath ein; von seinen langjährigen unsäglichen Leiden, die er ohne Murren gegen Gott standhaft ertrug, ist er nun erlöst und erntet die Früchte seiner Wirksamkeit. Mich hat dieser Trauerfall, wenn gleich er nicht unerwartet kam, tief erschüttert, verliere ich doch in ihm meinen theuersten Freund, der mir zu jeder Zeit treulich zur Seite gestanden hat, aber ich muß auch bekennen, daß der liebe Gott mir es an Trost nicht fehlen ließ. Theure Geschwister, Verwandte, Nachbarn und Freunde haben alles aufgeboten, den selig Entschlafenen noch am Grabe zu ehren, sie haben sein letztes Ruhebett mit Blumenschmuck gefüllt und ihm zahlreich das Ehrengeliebt gegeben, haben auch schon beim Leben uns aufrichtige Theilnahme gezollt. Nehmen sie alle dafür meinen herzlichsten Dank!

Aber auch Ihnen, Herr Dr. Fiedler, der Ste unermüdet waren, des Entschlafenen hartnäckige Leiden zu lindern und Ihnen geehrte Herren Geistliche, die Sie mir herzliche Worte des Trostes zugesprochen, sage ich von ganzem Herzen Dank.

Möge der Allmächtige mich auch ferner trösten und beschirmen und möge er Ihnen Allen, die Sie an meinem Geschick so herzliche Theilnahme an den Tag legten, ein reicher Vergelter sein.

Wilsdruff, den 19. März 1867.

Johanne Friederike verw. Pösch.

Liedertafel.

Donnerstag, den 28. März: **Theater.**
Anfang 7 Uhr. Der Vorstand.

Bitte.

Bei dem Brandunglücke in Lampersdorf sind den beiden Mägden Amalie Auguste Grunewald und Bertha Müller, beide aus Wilsdruff, alle ihre Habseligkeiten verbrannt, so daß sie nichts gerettet haben, als das Wenige, was sie gerade auf dem Leibe trugen. Darum ergeht die Bitte an alle Menschenfreunde, besonders an ihre Mitdienstboten, durch eine Unterstützung an Geld oder Kleidungsstücken die Lage der beiden armen Mägde zu verbessern. Auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen werden vom Schuhmachermeister Müller auf der Rosengasse und Tagarbeiter Grunewald, Zellaische Straße in Wilsdruff.

Erholung.

Dienstag, den 26. März d. J.:

Damenabend und Generalversammlung.
(Wahl des Directoriums.)

Rathskeller zu Wilsdruff.

Nächsten Freitag, den 29. März:

2. Abonnement-Concert.

Anfang 8 Uhr. Entrée an der Casse 2½ Ngr.

Das Uebrige ist bekannt.

G. Günther.

Sonntag, den 24. März:

Casino

im Gasthose zu Grumbach,
wozu freundlichst einladen

die Vorsteher.

Rathskeller zu Wilsdruff.

Morgen Sonnabend ladet zu frischer
Wurst und Gallerischüsseln ergebenst
ein
R. Weißbach.

Getreidepreise

von Dresden vom 18. März 1867.

Guter Weizen	6	Thlr.	10	Ngr.	bis	7	Thlr.	5	Ngr.
Guter Roggen	4	"	20	"	"	5	"	"	"
Gute Gerste	3	"	20	"	"	4	"	5	"
Guter Hafer	1	"	28	"	"	2	"	15	"
Erbsen	—	"	—	"	"	—	"	—	"
Kartoffeln	1	"	20	"	"	2	"	10	"
Heu	—	"	24	"	"	1	"	2	"
Stroh	6	"	—	"	"	6	"	12	"
		Butter		17 bis 18		Ngr.			

Wochenmarkt in Wilsdruff am 15. März 1867.

1 Kanne Butter 18 Ngr. — Pf. bis 19 Ngr. — Pf.
Ferkel wurden eingebracht 155 Stück und verkauft
à Paar 3 Thlr. — Ngr. bis 7 Thlr. — Ngr.